

Verantwortlich: Der Verleger und Schriftleiter: Dr. Hugo Wechsungen, für den verantwortlichen Red. Aufsichtsrats-Mitglied: Dr. Carl Wechsungen, für den Verleger: Dr. Carl Wechsungen, für den Schriftleiter: Dr. Carl Wechsungen, für den Verleger: Dr. Carl Wechsungen, für den Schriftleiter: Dr. Carl Wechsungen.

34. Jahrgang.

Ereignisse zur See

gerieten. Aber nunmehr, das wissen die Franzosen ebenso gut wie wir: Wenn Rußland nicht mehr mitmachen würde, dann ist das Spiel verloren. So ist es in der That. Rußland bleibt immer noch der Bundesgenosse, der Willkür von Deutschen und Preussenern fehlt. Würde er wegsinken, dann muß naturgemäß die französische wie die italienische Front zusammenbrechen. Gerade Rußland hätte darum in dieser Pariser Konferenz ein entscheidendes Wort mitzusprechen müssen. Was nun nicht, warum jenes Volk sich fernhielt. Aber jedenfalls war die Pariser Konferenz mit ihren öffentlichen Beschlüssen kein Meisterschlag, sondern eine Komödie, nur darauf berechnet, den Dämonen Sand in die Augen zu streuen. Es muß bedenklich in Feindeslande, vor allem in Frankreich und Italien, aussehen, wenn auf diese Weise Stimmung gemacht wird. In diesen wie uns mit Recht sagen, daß wir den längsten Arm in dem gewaltigen Ringen behalten werden.

Paris, 28. März. (F. T. B. Rundsch.) Die Konferenz hat vor ihrem Auseinandergehen einmütig folgende Beschlüsse angenommen: Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Vertreter der alliierten Mächte umgibt die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität ist mit beinahe vollständiger Harmonie, die gestiegen worden sind, um die Empfindlichkeit der Affäre um eine Einheitlichkeit der Front zu vermindern. Dummer verhängen sie zugleich die Einseitigkeit der militärischen Aktion, durch die die ungenutzten Generalisaten gewissermaßen geschützt worden ist, die Einseitigkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Legitimation durch die Konferenz geregelt wurde, und die Unvollständigkeit der diplomatischen Aktion, die durch ihren unrichtigen Willen, den Kampf bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzuführen, verzögert wird. Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf militärischem Gebiet in die Praxis umzusetzen und beauftragen die zentralisierte Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihren Maßnahmen vorzulegen, die geeignet sind, diese Solidarität zu vermindern, um die wirtschaftliche Aktion zu befähigen, zu koordinieren und einflusslos zu gestalten, die angestrebt wird, um die Representierung des Feindes zu verhindern. Die Konferenz beschließt, in Paris ein ständiges Komitee einzusetzen, in dem alle Alliierten vertreten sein werden. Die Konferenz beschließt: 1. die durch das Londoner Handelsministerium eingeleiteten Aktion fortzuführen, 2. so bald wie möglich, zu realistischen Vorschlägen zu finden, um eine gerechte Verteilung der auf den Landvorräten an See entbehrlichen Waren unter die alliierten Mächte zu erzielen und eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

Stoßes Hauptquartier, 29. März. (Einfach.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von St. Elou wurde den Engländern im Hauptangriffskampf einer der ihnen befehligten Sprengtrichter wieder entziffen.

Auf dem linken Massener Hüften unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Heind ließ 12 Offiziere, 188 Mann an unversunden Gefangenen, sowie ein Geschütz und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Hierbei wurde mit Sicherheit der Einzug von zwei weiteren Divisionen in dieser Kampfzone festgestellten.

Öfflicher Kriegsschauplatz:

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, leisteten sie südlich des Harcer-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen Auskundschaftungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf die feindlichen Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Mosobezno ab.

Balkan-Kriegsbeispiel:

seine weltliche Freigabe.

Oberste Sperrleitung.

Heftige Sämpfe

Sien, 20. März. (23. 5.) Flutisch wird veranbart:

സഫ്തയുടെ അഭിപ്രായം:

Weitern mit der Fliegerei auf beiden Seiten wohl selbst. Mehrere jüdische Flieger wurden durch Feuer und einen Flügel zur Unterwerfung gezwungen. Ein von unserer Artillerie herbeigeschossener russischer Doppeldecker führte Illin von Puczaj hinter der jüdischen Linie ab. Durch Fliegerbomben entstand bei uns Feuer und Schaden. Unsere Flieger haben einige Tage hinter der russischen Front ausgiebig und mit beachtlichen Erfolgen bewirkt. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegshauptmann:

Die letzten Geschütze am Götzer Brücken-
Lager und im Abstand der Walllinie von Dabroo dauerten
auch gestern bis in die Nacht hinein an. Es erfolgten jedoch
keine neuen Angriffe. Etwas Zeit drangen die Italiener in
einige Gräben ein, die nun gefestigt werden. Im Westen-
abhang zielen unsere Kräfte mehrere feindliche Bunkere
ab. Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Fronten-
schnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

உள்ளேயே இருக்க வேண்டியிருக்கிறது:

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hölzer, Feldmarschallentnant.

„Tubentia“
Berlin, 29. März. (H. B. Antik.) Der Sekretär der eng-
lischen Admiralität hat eine Erklärung abgegeben, die auf
folgende Thatsachen aufmerksam macht:

1. Wäbren dieses Krieges und sechs deutsche bronzeue Torpedos in unbekanntem Zustande in der Nordsee und im Kanal aufgefunden worden; 2. die angegebenen Minirungen, die mit einem Gerüste versehenen kleinen Vöcher und die Zuganker stellen sämtlich darauf hin, daß die geänderten Metallstücke Teile der Luftkammer eines bronzernen Torpedos sind; 3. kein Teil eines feanzösischen oder englischen Torpedos besteht aus Metall von dieser Zusammensetzung, Fäbe und Stärke; 4. soweit wir feststellen können, ist in jedem Falle (ausgenommen einen), wo ein Schiff von den Deutschen torpediert wurde, von bronzernen Torpedos Gebrauch gemacht worden.

Hierzu wird von amtlicher deutscher Seite bemerkt: Sobald die angedeuteten Reklamsie vorgelegt werden, sollen sie von deutscher Seite der amtlichen Prüfung unterzogen werden; solange diese nicht abgeschlossen ist, muß ein Urteil über das Rational vortheilhaft bleiben. Eine amtliche Erklärung des Chefs des Admiralsstabes hat bereits festgestellt, daß von deutschen Seestreitkräften ein Torpedo auf die „Tubantia“ nicht abgegeben worden ist.

Die Wirkung unserer Unbeständigkeit

Als Gen^e wird der Ardegoz^{er} berichtet: Angefaßt von Unmuthigkeit, derzeit irgendwelche Anstalt über die wahrscheintliche Dauer der angekündigten Unterbrechung des französischen Ozeanverkehrs zu ermitteln, vertritt das Pariser Handelsamt die unter der Transportziffer e m p f i n d l i c h Leidenden ein Recesstheile. Von der unter der englischen Führung beginnenden Hilfsaktion der Londoner Centralstelle für Verbringungsbangelegenheiten erwarten die durch Noth und Stoffmangel heimgesuchten französischen Küstenthäfen keineswegs radikale Schritte. Doch wird die Rennerung als Zeichen eines Willens bezeichnet.

Die Verluste der englischen Handelsflotte

Kristiania, 29. März. Die „Sjoesarts Tidende“ meldet, betrugen die Gesamtverluste der englischen Handelsflotte während 18 Kriegsmonaten 8 Prozent der Gesamttonnage. Die Gesamttonnage betrug im Jahre 1915 10 540 908 Tonnen.

Im Monat Februar fuhren aus 30 englischen Häfen 2085 Dampfer, darunter 1590 neutrale Frachtdampfer, mit Kohlenladung ab. Die Zahl der Kohlendampfer, die in den Monaten Januar und Februar englische Häfen verließen, betrug 4198, darunter 3150 neutrale Schiffe.

Zurückziehung aller U-Bootanträge?

Wie das „*3. T.*“ erzählt, erhielt heute in dem Haushalts-
ausschuß neben dem sozialdemokratischen Mitglied Rostke zum
erstenmal ein Vertreter der neuen „Sozialdemokratischen Ar-
beitsgemeinschaft“, nämlich der Abgeordnete Ledebour, das
Wort. Sowohl Herr von Bethmann-Hollweg wie Herr
von Capelle ergriffen auch heute das Wort. Wie gerührt
verlautet, befiel nach der gehörigen Erklärung des
Reichsanwalters und auf Grund von Verhandlungen, die zwi-
schen den Parteilührern gepflogen wurden und noch fortgesetzt
werden sollen, die Wichtigkeit, sämtliche Anträge zur Unter-
suchungsfrage zurückzugeben und auch im Plenum nicht
wieder anzunehmen. Die Steuerkommission hat einen An-
trag der polnischen Fraktion auf Herabsetzung der Tabaksteu-
ern angenommen.

Amorita fragrans

Washington, 20. März. (W. B.) Meldung des Neuerischen Bureaus. Staatssekretär Lansing teilt mit, daß der amerikanische Posthalter in Berlin beauftragt worden ist, bei der deutschen Regierung auszufragen, ob ein deutsches Unterseeboot die „Suffey“ und den „Engfishman“ torpediert habe.

Eine deutsche Erklärung im Haag

Haag, 1. März. (W. T. V. Nichtamtlich.) Wie die holländischen Zeitungen melden, ließ die deutsche Regierung durch ihren Gesandten im Haag den Minister des Aeußeren erklären, daß die Grundätze, welche die kaiserliche Regierung für die Föhrung des Unterseebootskrieges aufstelle, und die schmerzlich den neutralen Regierungen mitgeteilt wurden, keine Veränderung erfahren haben. Namentlich haben die deutschen Seestreitkräfte nach wie vor den strengsten Befehl, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten.

Der Hinfang des „Greif“

Am 27. März, 1843, um 9 Uhr, 30 Min. brachen Blatz-
schüsse ein, die „Türke“ war sehr guter Laune Einzelheiten
über den Untergang des „Greif“. Es war ein großer, noch aus
dem Wasser ragender Dampfer, der die norddeutsche Flotte führte.
Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiff
zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Inseln und
Felsen-Jakeln trifft. Die „Alcantara“ hielt das Schiff an
und fragte nach seinem Bestimmungs-Orte; sie erhielt die erwartete
Antwort. Hierauf wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier
zur Untersuchung des Dampfers entsandt. Während sich das
Boot dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirkliche
Charakter des Fremdlingen. Die Masten wurden abgenommen,
und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara“ so
überwältigt worden war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nach-
dem die Resulten ein Torpedobeschuß hatten, wurde die
„Alcantara“ von einer Granate getroffen und des Zirkels be-
raubt. Da tauchte ein anderer Dampfer mit Namen „Andes“
auf, und dies vernahm den „Greif“ jede Möglichkeit, zu ent-
kommen. Die Granaten legten über das Deck des deutschen Schiffes,
so daß die Benennung der Kanonen im Stich lassen mußte. Der
„Greif“ feuerte seine Torpedos auf den „Andes“ ab, und als ein
dritter Dampfer erschien, war es mit dem deutschen
Schiffe bereits zu Ende.

zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch die Flucht einer Untersuchung zu entziehen.

Der bloße Gedanke ist schrecklich

Aus Kopenhagen wird der „Krigsbl.“ des „B. L.“ berichtet: Im Zeitungsartikel des „Daily Telegraph“: Während weniger als vierzehn Tagen haben die Deutschen Schiffe mit mehr als 70.000 Tonnen vernichtet. Der bloße Gedanke ist schrecklich. Als erste notwendige Folge muß man mit einer Verknüpfung aller Lebensmittel rechnen.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 29. März. (B. L. A.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Küstenartillerie verhinderte durch Feuer einen Angriff russischer Unterseeboote, die an der Küste gefischt worden waren, gegen den Hafen von Jangulak. Die Unterseeboote verschwanden, sobald sie sich durch unsere Flugzeuge verfolgt sahen. Ein unserer Flugzeuge, das Jangulak überflog, griff feindliche Transportschiffe in der Kephalloniabucht, sowie drei größere Flugzeugschiffe mit Bomben an. Das Flugzeug warf zwei Bomben auf einen Transportdampfer und drei auf einen Schuppen und verursachte einen Brand. Nichts Wichtiges von den übrigen Fronten.

Völkerrichtsmdrige Gewaltakte

Bern, 29. März. (B. L. A. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen landete ein englisches Schiff in Patras eine Abteilung Marinewachen, welche die Kapitäne der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe, die seit Kriegsausbruch demobilisiert im Hafen liegen, verhafteten. Die Kapitäne wurden auf ein englisches Schiff gebracht. Die Landungstruppen versuchten auch die deutschen Ingenieure festzunehmen, wurden aber vom Volke daran verhindert, worauf das Schiff abfuhr. Auch an dem Strand wurden englische Truppen gelandet, die zwei griechische, an englische Reedereien verkaufte Schiffe mitführen wollten, worauf die Hafenbatterien auf beide Schiffe schossen und sie zur Rückkehr zwangen. Nach Gerüchten sollen die Engländer auf zwei deutschen Schiffen befindliche deutsche Ingenieure verhaftet haben. — Die Franzosen landeten in der Subal auf Kreta, durchsuchten die Warenlager und beschlagnahmten das Petroleum.

Wechsel im russischen Kriegsministerium

Petersburg, 29. März. (B. L. A.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Kriegsminister General Polwanow ist auf sein Amt aus der Funktion entbunden und zu seinem Nachfolger der Chef der Intendantur Generalleutnant General der Infanterie Schuwajew ernannt worden.

Ein französischer Hilferuf

Die „Bataille“ veröffentlicht in ihrem Zeitungsartikel vom 23. März eine Ermahnung an die Verbündeten um Unterstützung, mit einer seit langem in der französischen Presse nicht beobachteten Eindringlichkeit und Schärfe. Sie schreibt: „Seit ungefähr drei Monaten verachtet keine Kammerführung, in der nicht einer oder mehrere Abgeordnete irgend einen Rangel in dem Wirtschaftsleben der Nation aufdecken. Wir leben mehr, als wir leiden sollten. Da wir es zu rechten Zeit nicht verstanden haben, unsere Hilfsquellen auszumunnen, sind wir jetzt vom Ausland abhängig, und zur Anämie, die durch unseren Menschenverstand hervorgerufen wird, gesellt sich die Schwächung unserer Kapitalkraft. Mit anderen Worten: Wir verarmen, was an sich nichts Außergewöhnliches wäre, weil die reichsten der Franzosen unfähig sind, dem Lande ihre Arbeitskraft zu widmen, aber wir verarmen zu schnell! Comptore-Moral gab gestern über diesen Fall eine traurige, aber berechtigte Darstellung. Deutschland hatte im Frühjahr 1913 eine Million Hektar braunes Land bebaut, während bei uns durch die Einfuhrprodukte die Preise der Lebensmittel in einem Durchschnittsverhältnis von 28 Prozent stiegen. Mangel an Organisation! Son nichts anderem hört man in den Wandelgängen der Kammer. Frankreich, man kann es nicht oft genug wiederholen, hat die schwerste Bürde dieses Krieges zu tragen, eine Bürde, die ihm seine Alliierten fast ebenso, wie seine Antipathien auferlegt haben. Es handelt sich um wirkliche Hilfe, die wir das Recht von denen zu verlangen haben, die an unserer Seite für die heilige Sache kämpfen. Wirksame Hilfe, sofortige Hilfe, volle Hilfe!“

Sollte nun endlich bei den Franzosen die Erkenntnis reifen, daß sie in selbstthätiger Weise von ihren Verbündeten ausgenutzt werden? In Italien scheint man sich dem „Manti“ vom 22. März

zufolge, noch deutlicher auszudrücken. Es heißt da: „England hat an einer langen Widerstandskraft der Verbündeten großen Interesse, denn es macht in der Zwischenzeit ausgezeichnete Geschäfte.“

Das ratlose England ruft die Neutralen um Hilfe an

Von der Westgrenze, 28. März. Daily Chronicle sagt in einem Artikel über den Untergang der Suhr:

Es ist vollkommen klar, was es mit dem neuen deutschen Unterseebootkrieg bedeutet ist. Als Balfour gesagt hat, was man ihm in den Mund legt oder nicht, die Tatsachen stimmen jedenfalls damit überein. Es besteht aufeinander der Plan, einen letzten hoffnungslosen Versuch zu machen, England durch Unterseeboote zu blockieren. Darum muß jedes Schiff, neutral oder feindlich, ob es ein Passagier- oder ein Frachtschiff ist oder ob es Güter und Waren transportiert, die keine Konterbande sind, gleichgültig woher sie gebracht werden, verhaftet werden, wenn es in der Nähe der britischen Inseln kommt. Nach dem Zerlegen der großen Mehrheit des deutschen Volkes, das seinen Ausbruch findet nicht allein durch die Jangulak, sondern auch durch die Führer der Katholiken und der liberalen Parteien, muß jede Verdrängung des Unterseebootkrieges verschwinden. Es ist Deutschland unmöglich, auf dem Meere noch fürchterlicheres zu tun, als es schon getan hat oder sich noch schlimmer an den Neutralen zu vergreifen, als schon geschehen. Deutschland kann seine Verbrechen nur noch größer machen und ist damit schon beschäftigt. Werden die Neutralen das alles ertragen? Können alle Völker, die vor dem Krieg getroffen sind, zu Papier setzen, was sie ertragen? Sind alle Eingriffe, die seitdem erhoben worden sind, und alle Grundzüge, die seitdem formuliert worden sind, auch Papierregeln geworden? Sind Fragen, die nur durch die Neutralen beantwortet werden können. Wir Kriegführenden haben eine besondere Aufgabe zu erfüllen und wollen diese auch bis zum Ende durchführen. Aber wie können sie es tun? Wenn die Neutralen nicht handeln, können wir selber die Rechte nicht wieder herstellen, die sie durch ihr unthätiges Zusehen auch mit vernichtet haben.

Zunehmende Erkenntnis

London, 27. März. Das Daily Chronicle schreibt zu den Beziehungen über die Pariser Konferenz:

Man hat jemand, daß England, das größte Handelsvolk der Welt, nach dem Krieg abnehmen sollte, mit den 150 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine betrieblige Politik würde den Verlust unseres Vorranges im Handel bedeuten. Die Vereinigten Staaten würden den Vorrang, auf den wir verzichten, übernehmen, und New York würde anstatt London das Zentrum und Nervenzentrum des Welt Handels werden.

Die Furcht vor Luftangriffen in Mailand

Mailand. Noch drastischerer Maßregeln als in London hat man auch Furcht vor den Fliegerangriffen in Mailand getroffen. Wegen Jambardombung gegen diese neue Verordnungen wurden über hundert Häuser und Läden zerstört. Jeden Abend gehen Polizeibeamte und Inspektoren die Straßen ab, um weitere Missetäter festzunehmen und der strafenden Gerechtigkeit zu überstellen. Verboten ist jede offene Beleuchtung der Läden, Magazine, Häuser, Torwege, Straßen, Trams usw. Die Beleuchtung muß nach unten hin durch blau gefärbtes Glas gemindert und noch oben durch einen undurchsichtigen Hut oder Mantel ganz abgedeckt sein. Die Stärke dieses blauen Lichtes darf 10 Kerzen nicht übersteigen.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 29. März. (Vertrauliche Besprechung.) Auf Veranlassung des nationalsoz. Abg. Kaffmann fanden sich gestern im Reichstage einige bürgerliche Parteiführer zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Man nimmt an, daß es sich dabei um die Erregung von Möglichkeiten handelte, die ein einheitliches Vorgehen der Nationalliberalen und der Konservativen in der U-Boot-Frage und, wenn angängig, eine Annäherung an das Vorgehen des Zentrums anbahnen könnten.

Berlin. (Zur Trennung in der Sozialdemokratie.) Im Parteiausschuß der Sozialdemokratie fand am Montag eine Besprechung statt. Der Ausschuss stimmte mit allen gegen sechs Stimmen einem Aufrufe an die Partei zu, der in „Vorwärts“ veröffentlicht wird. Darin wird das Verhalten der 18 Sondergenossen noch einmal scharf getadelt, weil es dazu angetan sei, das organische Gefüge der Partei auseinanderzureißen. Es sei unverkennbar, daß die bestehenden Meinungsverschiedenheiten derart zur Zersplitterung der Parteigenossen ausnützen, daß der eine Teil der Partei den anderen des Verrats an den sozialdemokratischen Grundgedanken beschuldige. Die Separatisten seihen das ganze Parteigefüge auf Spiel. In keiner Zeit hätte die deutsche Arbeiterklasse mehr als jetzt der geschlossenen Einheit bedurft. Es dürfe nicht geschehen, daß diejenigen, die die Reichstagsfraktion gestützt

hätten, auch die Partei spalteten. Zum Schluß der Besprechung wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Otto Brauns gewählt. An erster Stelle wurden die Parteiführer ernannt, vor allen die mit den Post- und Telegraphenbehörden erhebende außerordentliche Reichsabgabe. Die nächste Sitzung am 30. März statt.

Aus der Steuerkommission

M. D. Berlin, 29. März. Die Steuerkommission des Reichstages hat heute ihre erste Sitzung abgehalten. Am Vorsitzenden wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Otto Brauns gewählt. An erster Stelle wurden die Parteiführer ernannt, vor allen die mit den Post- und Telegraphenbehörden erhebende außerordentliche Reichsabgabe. Die nächste Sitzung am 30. März statt.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Leutnant Fritz Louis (Limburg) 1. Klasse.
Leutnant d. L. Professor Oskar Döling (Badamar).
— Philolog Ferdinand Müller (Badamar).

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Landsturmann Paul Lehnard (Limburg).
Landsturmann Oswald Kunz (Eichborn).
Wehrmann Heinrich Bauer (Wiesbaden).
Wehrmann Louis Bahn (Wiesbaden).

Aus aller Welt

Wienkirchen i. W., 29. März. Die katholische Gemeinde wurde durch die ministerielle Genehmigung einer Erlaubnis von vier Schwestern aus dem Mutterhaus der Dienstmädchen Christi in Denbach erreicht. Die Schwestern ambulante Krankenpflege und weibliche Jugendpflege ausüben.

Koblenz, 28. März. Der Oberbürgermeister hat die Verteilung von Zotten und Aulen mit Ausnahme von Obstbäumen allen Bädereien verboten. Weideweidung ist bestimmt, daß noch Obstbäume in den Schaufenstern der Konditor- und Warenläden ausgelegt werden dürfen.

Dortmund, 28. März. Ein weiblicher Architekt Dr. Kibel, der in Kreisen der Gelehrten weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannt war, erhält einen weiblichen Kollegen. Der Magistrat hat als solchen Frau Dr. Luise von Kibel, zurzeit in Köln, gewählt.

Merseburg. (Gefangenenlager und Wissenschaft.) Studienkommission deutscher Gelehrter weist gegenwärtig Merseburger Gefangenenlager auf phonographischen Aufnahmen charakteristischer Sprachen, Märchen und Gesänge der Gefangenen, insbesondere der aus den entlegenen Gegenden russischen Reiches stammenden.

Lippehne (Hm.). Hier ist Lehrer Kurt Schneider, der Gelde beide Beine verloren hat, wieder sein Amt in aller Eile aus, worüber in der Gemeinde große Freude herrscht. Die Gemeinde ist vollkommen mit dem Wiedereintritt des tapferen Schneiders in sein Amt einverstanden.

Bern, 29. März. (B. L. A. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Perugia sind dort in vergangenen Nacht unbekannt gebliebene Leiche in der Straße Basilica St. Peter eingebracht und haben dort neun Stunden von großem Interesse. Vier Gemälde stammten von Gino, eines von Basano, zwei von Guercino, eines von Mantegna und eines von Raffael. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Frankreich, im März. Wie lesen in den Blättern: Da während zweier Jahre die Jagd in Frankreich gestillt wurde, haben alle Arten Wild enorm zugenommen. Der Zustand für die Kulturen bereits schädlich wird. In den Gebieten des Departements de l'Aube wurde die Zahl der Hasen tatsächlich eine Hunderte. In Bois de la Chapelle bei einer einzigen Jagd 28 Wildschweine erlegt. Ein Wild in Lignol hat seit November bis heute 100 Wildschweine erlegt.

Madrid, 29. März. Der Kohlenmangel in Spanien ist immer ernstlicher. Die Kohlenfabriken von Vitoria in Vitoria, an der sie ab 1. April feuern werden, wo durch 5000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Allerlei Freuden der Feldgrauen

(Von einem Mitarbeiter der „Rheinischen Volkszeitung“.)

II. Frühlingsfreuden

Besonderen Spaß hat es mir noch nicht gemacht, dem Anstreicher bei seiner Arbeit zuzusehen, wie er mit unerschütterlicher Ruhe und ohne Ueberanstrengung auf der Fläche Strich um Strich führt, öfters absteht, um mit Ruhe seine Leistung in tiefer Besinnlichkeit zu beurteilen. Es ist eine schöne Sache, wenn der Mensch über seiner Arbeit steht und in philosophischer Betrachtungsweise ihren Wert selbst abzuschätzen versucht. Wie beruhigend wirkt eine solche Arbeitsleistung auf den Zuschauer — wenn er nicht gerade der Auftraggeber ist — und mehr noch auf den Arbeiter selbst! Hat jemand schon einmal einen nervösen Anstreicher gesehen? So etwas gibt's wohl nicht. Und doch kennen wir alle einen Anstreicher, der Sandweber, Maler und Künstler zugleich, mit Farbstock, Palette und Pinsel in unermüdlicher Hast hin und her läuft und arbeitet, daß einem beim Zuschauen ordentlich heißblassig zumute wird. Der Meister liebt zwar auch die lange Ruhe und fängt seine Arbeit manchmal unpatistisch an, aber man ist sehr nachsichtig mit ihm. Wunderbar ist seine Schöpferkraft, begnadet sind die garten und dastigen Farbentöne, harmonisch bis ins Kleinste sein Gemälde. Und mit welcher Schnelligkeit und Sicherheit der Meister arbeitet! Eines Morgens tritt man aus dem Dase, er hat seine Tätigkeit begonnen und ruht nicht eher, bis sein Kunstwerk fertig ist. Jedermann kennt den lieben Meister, jeder sucht gerne Gelegenheit und Ruhe, ihm bei seiner Arbeit ein paar Stunden zuzusehen, und diese Äußerung zu den schönsten Freuden des Jahres. Der Leser weiß, welchen Künstler ich im Auge habe: es ist der Frühling!

Mit einem großen Transport verließen wir Frankfurt am 20. Februar, einem Sonntag, der ein wirklicher Sonnentag war. Westwärts ging die frühe Fahrt, rheinabwärts und westwärts. Zum zweiten Mal ins Feld, wieder nach Frankreich! Schon färbten sich die Wiesen, das junge Grün der Frühjahrszeit leuchtete in der Landschaft, und die Wiesenschäfer im Weidfeld standen schon im Weidfeld. Die Unruhe des Frühlings schien auch in die Bevölkerung gefahren zu sein, alle Straßen waren belebt, die Leute wirkten aus einem herzlichen Abschied und riefen: „Auf Wiedersehen!“ „Was für eine Wohltat“, sagte ich zu meinem Freund, „daß wir dieses Mal zur Frühjahrszeit ins Feld rücken können“. Den ganzen Winter des Vorjahres hatten wir in Frankreich im Schützengraben gelegen, für dieses Jahr glaubten wir den Winter überwunden zu haben. Indes, wir hatten die Rechnung ohne den Welter Frühling aufgestellt. Noch einmal machte er „blau“. Am Tage das herrlichste Wetter, die Heimat im schönsten Glanze, die Nacht wurde bitterlich kalt, als wir die deutsche Grenze überfahren hatten. Nachreif bedeckte die Landschaft. Unvermittelt hielt der Jag nach Winter, nach und frohlockt mußten wir sofort uns in Marsch setzen. Der Winter übernahm noch einmal sein heftiges Regiment. In die rauhe und unwirtliche Gegend Frankreichs verlegt, mußten wir seine ganze Strenge verspüren. Tagelang kamvierten wir in der Gegend umher, jede Nacht in einem anderen Quartier, bald in Scheunen, dann in zerfallenen Häusern oder in Baracken. Irreführbar hatte der Krieg hier gewaltet, die meisten Ortschaften sind ganz verlassen, in manchen ist kein Haus mehr vorhanden, wenigstens kein Mauerwerk, das noch Anspruch auf diese Be-

zeichnung hätte. Nur öde, einsame Steinhaufen liegen umher, hier und da steht noch ein Wand und die Trümmer erzählen beredt von den Kämpfen, die hier tobten.

In einer Frostnacht stoben wir nach zehnstündigem Marsch zu unserem alten Regimente, um uns in die verschiedenen Kompanien aufteilen zu lassen. Weiß und glitzernd liegt der Reif auf dem Boden und den Wänden. Wir stehen auf einer Landstraße und blicken des Führers. Neben mir sagt ein Mann: „Hier liegt der ganze Graben voll toter Tursos!“ Ich habe meine Taschenlampe an. Richtig, da sind sie hingestreckt. Ein grotesches Bild und schrecklich! Die braunen Schmelze des heißen Siedens in ihren buntenfarbigen Trachten, fast und starr, aber mit Reif bedeckt, furchbar von den Geschossen zugerichtet, hat hier der Senfemann niedergemacht. Mit welcher phantastischen Hoffnungen mögen sie, angeleitet durch vielversprechende Werber der Franzosen, Maroffo mit dem kalten Norden verbannt haben. Und nun dieses Ende!

Unser Führer ist angekommen. Für uns beginnt jetzt eine über die menschliche Leidenskraft, in der schlechte Witterung neben den sonstigen Strapazen eine Hauptrolle spielt. Selten ein Sonnenstrahl, oft Regen, vielmal Schnee, fast niemals ein Feuer, an dem man die steifen Knochen wärmen konnte. Die „alten Krieger“, welche die Anfangsoffensive im Westen und die Winterkämpfe in Russland mitgemacht, alle stimmen darin überein, die überstandenen Strapazen waren niemals so groß und andauernd, wie hierzulande. Ganze Tage und Nächte mußten wir im freien Gelände, in Wäldern, Tälern und auf Höhen liegen, meist in kleinen, schnell ausgehobenen Löchern, ungeschützt gegen die Inbriden des Wetters. Nachten wir auch am ganzen Körper vor Frost zittern, es war oftmals für lange Zeit keine Gelegenheit, uns zu erhitzen und uns Bewegung zu machen. Die feindliche Artillerie schoß so heftig über unsere Köpfe, daß es ein Bevel gewesen wäre, sich nur eine Sandbreite über das Loch aufzurichten. Man hätte aufschreien können vor Schmerz über die Fische, an denen wir dauernd litten, und mancher Kamerad kramte heute noch auf den Frostbeulen aus dieser Zeit. Manchmal waren wir morgens ganz mit Schnee bedeckt. Besonders sah in der Schneedecke die gefrorenen Leichen der Kameraden aus, die zu befehlen, in den ersten Tagen unmöglich war. Ich konnte nun verstehen, was ein Freund mir aus den Kämpfen erzählte, der im Dunkel sein Abendbrot verzehrte, auf einem vermeintlichen Stiel Baumstamm liegend, der sich später als ein gefrorener toter Rasse erwies. — Schon ist es Mitte März. Nichts deutet in der Natur auf den kommenden Frühling hin. Alles ist trüb und grau und winterlich. Die paar Bäume, die der Berg vielleicht als Perle seines Rabens vorausgeschickt hatte, slegen verängstigt im Artilleriefeuer hin und her, um möglichst bald das angestrichelte Land zu verlassen!

Es muß doch Frühling werden! Wie es sich manchmal trifft. Mit dem Tag unseres Ausrückens ins Feld erneuert sich der Winter, und genau mit dem Tag unserer Abweisung an der Front setzt der Frühling ein. Ein Frühlingstag mit milder, wohlthuender Wärme. Die liebe Sonne meint es gut. Noch bleiben die Mäntel angezogen, man will einmal wieder richtig warm werden. Alles ist mit einem Schläge zu neuem Leben erwacht. Man merkt ordentlich, wie es in den Knochen treibt. Dort unten am Baße singt eine Amsel ihr Lied, hier ein Buchfink und da eine Meise, hoch im Aether jubelnden die Vögel. Wie ist das alles bergierend. Die Artilleristen pfeifen ihre Pferde, unsere Leidensgenossen in schweren Tagen; sie waren selbstaun geworden von dem dicken Schlamm, der auf den Wegen lagert. Einige stehen

bereits in vollem Glanze da und suchen die wärmende Feuchtigkeit auf. Selbst ein paar ferkische Zugochsen, gehen teilnahmslos und ohne Leben auf der Erde lagernd, richten heute in ihrer gigantischen Größe auf und weiden die paar Hasen, die eben aufspringenden Grüns ab. Ein neuer Geist ist in die Menschen gefahren. Aus Erdhöhlen und Unterständen ist sie mit verschlafenen Augen, halb entleert liegen sie in der Sonne; eifrig wird das Untersuchen nach den kleinen Wägen durchsucht, mit denen sie im Schützengraben so reich geworden. Das Bauoleum ist eine Einrichtung, die nun weit und breit uns liegt und auf deren Annehmlichkeit wir vorläufig verzichten müssen. Dafür haben wir auch die vielfach verfallenen Wägen des Schützengrabens hinter uns — hoffentlich auf Kammern sehen — und die Aussicht, die lästige Gesellschaft endlich zu werden. Das Bestreben nach Sauberkeit zeigt sich jetzt bei deutschen Soldaten, er ist ein reinlicher Mensch. Wo es ein Zeichen gibt, da kann man ihn pöbeln und sein Zeug wählen überall in den Soldatenlagern herrscht jetzt reges Leben. Tätigkeit, während die Tage vorher alles ruhig und so ruht die liebe Mutter Sonne alle guten Geister und

„Der Frühling ist da!“ (Ving Weber in den Linden dem Frühling sein Loblied. Zum zweiten Mal wie das Erwachen der Natur in Feinbestand feiern, schließt im Schützengraben, dieses Jahr in schweren Kämpfen verdrängend. Es ist uns nicht vergönnt, wie sonst den Wandern ergreifen, um nach unserem Wohlgefallen den weiten Gärten zu durchstreifen. Vorgezeichnet sind uns die Wege, die bieten und des Schönen genug. Noch ist der Körper entleert, die Frühlingssonne hält uns ermüdend ein, aber die sind weit offen und erheben sich an den ersten Feiern. Venzes. Alletorts wird schon an dem schmucken Frühling der Mutter Erde gearbeitet. Die deutsche Seele mit ihrem Naturgefühl gewinnt überall der Natur Reize ab. Schaulustig wandern wir durch kleine Täler und über leichte Hügel, unsern Quartier. Wie freut es uns, das erste Sonnenwiedersehen. Die Franzosen scheinen da vorne keine Notwendigkeit zu haben, überall ist Bruchland. Zwar ist der hier nicht samenhangig, er ist hart, und farg wolle Früchte, jedoch deutscher Reif ringt ihm an Ertragsfähigkeit zu geben vermag. Ueber die braune Ackerfläche, die warme Luft und gierig fangen wir den wärmenden Hauch, der den feuchten Furchen entsteigt. Die ersten Wälder auf den Wiesen machen uns Freude, die ersten Weizen und Roggen, der in fatten Farben aus einem Biergarten wie ein unerschöpflicher Freudenbringer ist der Frühling kommen in ein selbst erhaltenes Dorf in Quartier. Alletorts ja noch eine Menge Ruhe und Dämonen, also auch und Gier. Welche Genüsse! Wie froh sind wir, nach so vielen ersten Frauen und Kinder zu sehen. Unausgesprochen droht uns das Trommelfeuer. Hier sind wir mitten im Frühling, Natur und unerschöpfliche für die Geschosse der Weiblichkeit ist der Krieg an Erlebnismöglichkeiten, reich an Wäldern, Entstellungen, er ist aber auch ein Vorbereiter des Bodens dem zukünftigen und reiner Freuden Frischen. Ein Aufstehen durch unseren Körper und ist in uns die Spannung, neuen Leben sind wir wiedergeboren, unbeschreiblich Freude an Gottes Schöpfung. So schön war der Frühling niemals! Wie richtig sagt das Reiterlied:

Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!

Gerrenhaus

Und des Amtsraths bessere Hälfte ließ es sich gesa-
hen denn Frau Gadinger überhaupt nie einen anderen
gesehen hatte als den ihres Mannes.

Und des Amtsraths bessere Hälfte liegt es nun genau
wie denn Frau Gubinger überhaupt nie einen anderen
erlaubt hatte als den ihres Mannes.

man so sanft zu sein, mußte wie die Pest? Unwillkürlich wanderten Vertas Augen dem bewundernden Werke zu seinem Bildner, und zu ihm war es ihr nicht, daß ihr derselbe durchaus nicht so sehr aber die väterliche Warnung recht unbezweifellich

Hoflieferant S.M.
des Deutschen Kaisers

(Auß der Provinz)

zum Quartalswechsel

Geschäftsgelände: Rantinsstraße Nr. 7.

4. Fastensonntag. — 2. April 1916.

Stadt Bießleben

Uffarrfirðir sum hl. Bonifatius

significativa van

Geb Brüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börs

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.
Ankauf von russischen und finnländischen Coupons
(gestempelt und ungestempelt).

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

	50. Stütz	50. Stütz		50. Stütz	50. Stütz
Rhein			Main		
Wobst	—	—	Wobst	—	—
Pfl.	—	—	Rebe	—	—
Wegw.	—	—	W. schenke	—	—
Wasser	—	—	W. schenke	—	1.80
Wasser	—	0.93	Wasser	—	2.35
Wasser	—	1.38	Wasser	—	1.07
Wasser	—	2.89	Wasser	—	—
Wasser	2.62	2.60	Wasser	—	—

in den skandinavischen Festländern

III.

Данешаг

Die napoleonische Zeit brachte auch für Dänemark Kriegserregungen mit sich. Vor allem wollte England Dänemark, gegen Napoleon Partei zu ergreifen und dem Kaiser im Kampf gegen Napoleon beizustehen. Da Dänemark jedoch, dem englischen Ansinnen Folge zu leisten, nicht wollte, entsandte England Kriegsschiffe im September 1807 gegen die Hauptstadt Kopenhagen, und bemächtigte sich der Stadt. Die sie einfach der englischen Flotte einverleibte. Gleichzeitig nahmen die Engländer den Fünen auch ein, um ab sowie die Insel Helgoland, welche bis heren dänisch war. Diese brutale englische Gewaltthat gegenüber Dänemark, welches Feindes Feind war, wie die Engländer früher schon häufigst auf die einfachste Weise über die Rechte der kleinen Staaten

eines persönlichen Zuneigens zu haben, weil Zuneigung einen natürlichen Schutzwall für unsere Olfsee gegen britische Ueberfälle bildet.



Denkt an uns! Sendet
Galem Aleikum
 und
Galem Gold
 Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfd. d. Stück.
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Ordn.-, Inb.- u. G.-Geldstempel, Venidze, Dresden.
Inn. Bez. Ziedz. Hoflieferant S.M.d.Königs- u. Sachsen.

Trustfrei!

